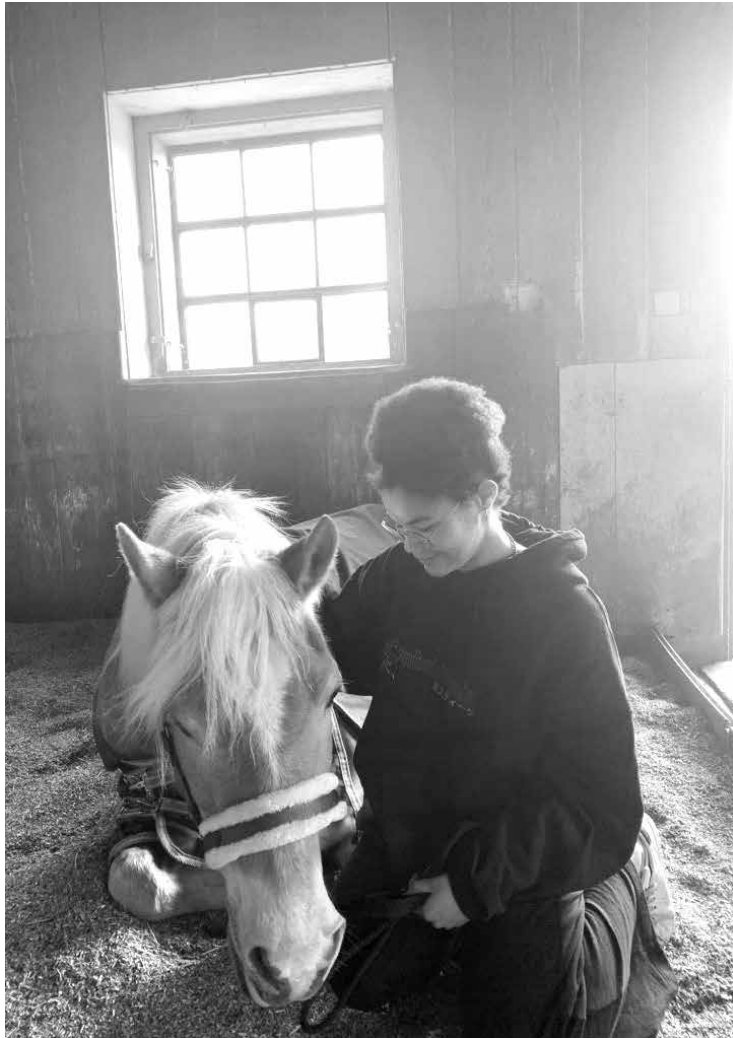


Was es heisst, während der Pandemie ein «Ponymeitli» zu sein

24



NNEOMA VICTORIA OKOLIE, TEXT
ANDRA STEINMANN, FOTO

aufstellen. Vor der Corona-Pandemie haben wir uns jeden Dienstag getroffen und abgemacht, wer wann zu den Ponys geht. Da das Corona-bedingt aber sehr ungünstig war, haben wir Teams gebildet und eine Wocheneinteilung gemacht, die immer gleichblieb. Durch die fixe Wocheneinteilung sahen sich manche Mitglieder über Monate nicht. Auch die Sitzungen konnten nicht mehr stattfinden.

Anfangs hatten wir gar keine Sitzungen mehr, aber dann haben sich die Probleme, die wir nicht mehr einfach besprechen konnten, mehr und mehr angestaut, und wir haben uns entschieden, sie wieder einzuführen. Allerdings nicht auf herkömmliche Weise, sondern ganz dem Geist der Zeit entsprechend: nämlich online. Unsere Online-Sitzungen dauerten zum Teil bis zu drei Stunden, weil alles sehr chaotisch und unstrukturiert war. Auf die Frage, wer das Protokoll schreibt, gab es keine Antwort. Gegen Ende der Sitzungen waren die Einen nervlich am Ende und die Anderen einfach genervt. Mittlerweile hat sich alles ein wenig eingependelt und der Corona-Alltag wurde zur Routine. Aber dadurch, dass wir uns alle nicht mehr regelmässig gesehen haben, hat sich die Gruppendynamik verändert. Wir sind alle ein bisschen auseinandergedriftet.

Wir haben unterschätzt, wie wichtig die gewohnte Sitzung für unser Gruppenklima ist. Normalerweise plaudern die meisten nach der Sitzung noch ein wenig oder trinken ein Feierabendbier oder Most. Nun sind wir alle froh, dass es wieder wärmer wird, weil wir uns so ab und zu wieder treffen können. Natürlich Corona-konform; draussen, mit Abstand und Maske.

Wie schon erwähnt, finde ich es wertvoll, ein Ponymeitli zu sein. Ich habe vieles gelernt, doch meine Wyneggzeit hat mich auch als Person gestärkt und weitergebracht. Ich lernte, was es heisst, Verantwortung zu tragen. Die Ponygruppe ist so vieles mehr als nur Reiten und Stall ausmisten. Die Ponygruppe ist wie eine kleine Familie, die am Ende des Tages hinter einem steht. Ich hoffe, wir können bald wieder an Quartierfesten teilnehmen und Ponyevents durchführen, weil ich das alles viel mehr vermisse als am Anfang gedacht.

Ich bin seit gut sieben Jahre in der Ponygruppe Wynegg, sprich, seit ich zehn Jahre alt bin. Als Ponygruppenmitglied lernte ich vieles über Pferde, doch am meisten lernte ich, wie wertvoll es ist, ein Ponymeitli zu sein. Beim gemeinsamen Pflegen unserer Pferde entstanden Freundschaften, welche ohne den Quartierhof Wynegg nicht entstanden wären. Unsere Mitglieder stehen zum Teil an sehr unterschiedlichen Punkten im Leben. Die Jüngsten sind knapp zehn und die Ältesten über zwanzig Jahre alt.

Durch die Pandemie litt das Gemeinschaftsgefühl der Ponygruppe stark. Wir mussten unser eigenes Schutzkonzept